Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,000.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 39 Mk. mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 78. Sonntag den 22. Februar 1880. 74. Jahrgang.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, am 25. Februar a. c., Abends 6½ Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

I. Gutachten des Verfassungs- und Finanz-Ausschusses über die Uebernahme der Leitung des Armenwesens auf die Gemeindeverwaltung.
II. Gutachten des Oekonomie- und bez. Stiftungs- und Finanz-Ausschusses über: a. Herstellung bez. Eintheilung der Straßen I und III des großen Johannisgartens, sowie des Täubchenweges; b. die Anpflanzungen auf dem freien Platze vor dem nördlichen Friedhofe; c. Beschleußung der Straßen C, D, E, F und II, III, V, VIII des südwestlichen Bebauungsplanes; d. Baumanpflanzungen an der Dresdner Straße und auf dem Fleischerplatze; e. Anpflanzungen auf dem freien Platze vor dem Straßburger'schen Hause an der Eutritzscher Straße; f. veränderte Bewirthschaftung mehrerer Wiesenparzellen; g. die Rückäußerung des Rathes auf die Beschlüsse des Collegiums zu Conto 38 Pos. 57 und Conto 10 D.
III. Gutachten des Bau-, Oekonomie- und Finanz-Ausschusses über: a. den Verkauf mehrerer Bauplätze an der alten Elster; b. den Verkauf mehrerer Bauplätze an der Stephanstraße.

Holzpflanzen-Verkauf.

Von dem städtischen Forstrevier Burgau können durch den Revierverwalter Herrn Oberförster Dietze in Forsthaus Burgau (Post Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig) die nachverzeichneten Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Baarzahlung oder Nachnahme abgegeben werden, als:

6000	Stück	4jährige Eichen, ca. 1½—1¾ Meter Höhe, à Hundert	—	6 ₰	— ₰
10000	"	2 " Eichensaat, " "	—	1 "	25 "
30000	"	1 " " " "	—	1 "	— "
400	"	Linden, ca. 2½ Mtr. Höhe, à Stück 60 ₰	"	— 50 "	— "
5000	"	2jährige Lindensaat, " "	—	2 "	— "
100	"	Birken mit Ballen, 4 Meter Höhe, " Stück	—	1 "	— "
500	"	dergl., 3 Meter hoch, à Stück 50 ₰ " Hundert	—	40 "	— "
1500	"	dergl., 1½—2 Meter hoch, " "	—	20 "	— "
500	"	eschenblätt. Ahorn, 4—4½ Meter Höhe, à Stück 1 ₰, " "	—	90 "	— "
1000	"	dergl., 2½—3 Meter Höhe, à Stück 60 ₰ " "	—	50 "	— "
1000	"	dergl., 2 Meter Höhe, à Stück 30 ₰ " "	—	25 "	— "
5000	"	2jährige Eschensaat, " "	—	— "	75 "
10000	"	1 " Weißbuchensaat, " "	—	— "	50 "
5000	"	Fichten mit Ballen, 1—1½ Meter Höhe, à Stück 60 ₰ " "	—	40 "	— "
3000	"	dergl., 1½—1¾ Mtr. Höhe, à Stück 75 ₰ " "	—	70 "	— "
2000	"	dergl., 2—2½ Meter Höhe, à Stück 1 ₰, " "	—	90 "	— "

Leipzig, am 14. Februar 1880.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung,

die Hundemaulkörbe betreffend.

Wir haben nach Anhörung des Herrn Bezirksthierarztes Prietsch beschlossen, das uns vorgelegte Modell eines Hundemaulkorbes (System Schröder) **versuchsweise** neben dem bisher vorgeschriebenen zuzulassen.

Dieses Modell unterscheidet sich von dem bisher allein zulässig gewesenen dadurch, daß

1. durch eine besondere, unter dem Unterkiefer des Hundekopfes zu liegen kommende Federeinrichtung dem Hunde die Möglichkeit gegeben wird, das Maul weit zu öffnen, ohne jedoch beißen zu können, und
2. statt eines Drahtes um den Hals und eines Blechstreifens über die Stirne herunter kürzer und länger zu schnallende Lederriemen angebracht sind, wodurch das Anpassen des Maulkorbes an den Kopf erleichtert wird.

Wir verfügen demgemäß hiermit bis auf Weiteres, daß

vom 1. März laufenden Jahres ab

alle frei umherlaufenden oder an Wagen gespannten Hunde wahlweise mit Maulkörben **entweder** nach dem bisherigen, **oder** nach dem neuen Modelle, welches neben dem ersteren in der Rathswache zur Ansicht liegt, versehen sein müssen, widrigenfalls dieselben vom Caviller eingefangen und getödtet, ihre Besitzer aber beziehentlich die Führer der Fuhrwerke mit Geldstrafen bis zu 60 ₰ oder entsprechender Haft werden belegt werden.

Leipzig, am 18. Februar 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in der Nacht vom 6. zum 7. März d. J. die Reinigung des Hochreservoirs der **städtischen Wasserleitung** und vom 8. März d. J. ab Nachts die Spülung des Röhrennetzes vorgenommen werden soll.

Leipzig, den 16. Februar 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Stöß.

Die Juristenfacultät feiert Sonntag den 29. Februar d. J. Vormittags 11½ Uhr in der Aula der Universität das Gedächtniß ihres am 15. Januar dieses Jahres hingeschiedenen Ordinarius,

des Wirklichen Geheimen Raths Dr. Carl Georg von Wächter,

und beehrt sich, das Oberhaupt und die Mitglieder der Universität, sowie alle Gönner und Freunde derselben zu dieser Feier hiermit ergebenst einzuladen.

Eintrittskarten zur Gallerie für Professorenfrauen werden, soweit es der Raum gestattet, vom 26. Februar ab in der Universitätskanzlei ausgegeben.

Leipzig, den 20. Februar 1880.

Herat und Merw.

Die Augen der Welt richten sich nun schon seit langer Zeit auf das Czarenreich und weit über dessen Grenzen hinaus auf den fernen Osten. Rußland und England sind in diesem Theile der alten Welt in einen gewaltigen Interessenkampf verwickelt und Niemand in Europa vermag zur Stunde festzustellen, wer sieggekrönt daraus hervorgehen wird. Beide dem problematischen Ruhme der Weltherrschaft nachjagende Nationen sind zähe Eroberer, sie haben Beide ihr Augenmerk auf Innerasien gerichtet, und so steht denn die Frage bezüglich der Zukunft von Herat und Merw wiederum auf der Tagesordnung der politischen Discussion. Es scheint, als sollten noch Monate, vielleicht Jahre vergehen, ehe diese Namen aus den St. Petersburger Blättern und aus den Verhandlungen des englischen Parlamentes verschwinden werden. Es ist sicherlich bei der Wichtigkeit der in Bezug auf die Ordnung der Verhältnisse in Asien zwischen Rußland und England entstandenen Controverse geboten, die dabei in Betracht kommenden Interessen mit einigen Bemerkungen klar zu stellen. Herat ist ein afghanisches Khanat im Nordosten des Tafellandes von Iran und wird im Westen von der persischen Provinz Khorassan und der ihr südlich benachbarten Salzwüste, im Osten und Südosten von der afghanischen Provinz Kandahar und vom Sirkuh begrenzt. Im Ganzen beläuft sich das Land seiner räumlichen Ausdehnung nach auf 176,000 Quadrat-Kilometer mit 1½ Millionen Einwohner. Im nördlichen Theile wohnen die Kazilbasch, die Aimak und die Hazareh. In der Thalebene weiter südlich besteht die Bevölkerung aus Tadschiks, aus Afghanen, den gegenwärtigen Herren des Landes, sowie aus Turkmenen und Juden. Die gleichnamige Hauptstadt Herat, der einzig wichtige Ort des Khanats, liegt 640 Kilometer im Westen von Kabul und 300 Kilometer im Südosten von Mesched, in der fruchtbaren Thalebene des Herirad. Sie zählt 40,000 Einwohner und ist befestigt. Die Umgebung der Stadt zeigt Spuren einstiger Größe, denn stundenweit erstrecken sich Ruinen und Schuttlager durch die fruchtbare Ebene; sie gilt als Schlüssel zu der einzigen Straße, der großen Königsstraße, welche aus Persien durch Afghanistan nach Indien führt, und ist in der That von großer strategischer und commerzieller Wichtigkeit. Als Mittelpunct des Karawanenhandels und Stapelplatz zwischen Indien, Afghanistan und Westasien, war sie von jeher allen Eroberern, die von Westasien nach Indien vordrangen, ein unentbehrlicher Stützpunct. Von ähnlicher Wichtigkeit für die Interessensphäre der in Asien concurrirenden europäischen Großmächte ist das vielgenannte, seinen geographisch-statistischen Verhältnissen nach bekanntere Merw. Die Stadt und das von ihr dominirte Gebiet liegt in Turkestan (Khiwa), zwischen Mesched und Bokhara; Rußland gerirt sich hier, England gegenüber, als die präponderirende Macht. Das Frühjahr und mit ihm die schon seit Monaten geplante zweite Expedition der Russen gegen Merw, zu der schon alle Vorbereitungen getroffen zu sein scheinen, naht heran, und so zäh und todesmuthig auch der Widerstand der Turkmenen sein mag, für die Dauer werden sie der ungeheuren Uebermacht der Russen nicht widerstehen können, die diesmal nicht blos ihre Ländergier befriedigen, sondern auch die Niederlage wieder gutmachen wollen, die sie vor einem Jahre erlitten. Das Schicksal Merws kann daher heute schon fast als entschieden angesehen werden. Giebt es in Europa Einen Menschen, der naiv genug wäre, zu glauben, Rußland werde, nachdem es die Turkmenen gezüchtigt, Merw wieder freigeben und sich in seine alten Grenzen zurückziehen? Wer die Geschichte der Occupation Khiwas und der übrigen central-asiatischen Khanate kennt, wird keinen Augenblick darüber im Unklaren sein, daß Merw das Schicksal derselben theilen und im ungeheuren Sacke Rußlands verschwinden werde. Das jüngst veröffentlichte englische Blaubuch läßt keinen Zweifel darüber aufkommen. Am 9. Juli v. J. erklärte Graf Schuwaloff dem Marquis v. Salisbury, daß die damalige Expedition der Russen „blos gegen die Tekes, keineswegs aber gegen Merw gerichtet sei und nur die Herstellung einer Krasnowodsk und Tschikischljar durch eine krumme Linie verbindenden Postenkette beabsichtige, deren äußerster Punct nicht näher als 250 Kilometer von Merw sein würde". An demselben Tage versicherte der Adjunct Gortschakoff's Herr v. Giers, dem englischen Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, in der bestimmtesten Weise, „daß die russische Regierung nicht beabsichtige, nach Merw zu gehen, daß ihr Zweck lediglich der sei, den Raubanfällen der Turkmenenstämme in der Nachbarschaft des Kaspischen Meeres ein Ende zu setzen". Am 13. August erklärte der Kaiser von Rußland Lord Dufferin, „daß ein Vormarsch der russischen Truppen auf Merw nicht beabsichtigt werde", aber schon am 26. desselben Monats gab Herr v. Giers Lord Dufferin die Möglichkeit zu, daß „unter Umständen und im Hinblick auf unvorhergesehene Eventualitäten die Besetzung Merws nothwendig werden dürfte, und daß thatsächlich die russische Regierung niemals beabsichtigt hätte, durch ein für alle Zeiten gegebenes feierliches Versprechen sich davon auszuschließen, jemals nach Merw zu gehen". Fides sarmatica! Ist das nicht die genaue Copie der Vorgänge, wie sie sich vor und nach der Occupation Khiwas abspielten? Kann sich irgend Jemand noch ein zweites Mal in derselben Weise hinters Licht führen lassen? Die dauernde Besetzung Merws von Seiten Rußlands kann also als feststehend angesehen werden. Einmal aber im Besitze dieses wichtigen Punctes, wäre es den Russen ein Leichtes, sich auch Herats zu bemächtigen, das kaum fünf Grade von Merw entfernt und durch practicable Wege mit demselben verbunden ist. Bei der heutigen Lage der Dinge in Central-Asien ist es gewiß, daß Afghanistan, welches auch das Arrangement sei, das England bezüglich dieses Landes zu treffen beabsichtige, von England abhängig bleiben wird; und da Herat einen Theil Afghanistans bildet, ist eine Collision zwischen England und Rußland bei diesem so überaus bedeutungsvollen Orte nicht zu vermeiden. Bei Gelegenheit einer privaten Besprechung, die vor etwa zwei Wochen ein Redacteur der Wiener „Neuen Freien Presse" mit dem bekannten Orientalisten Professor Bambéry hatte, äußerte sich dieser dahin, daß es für England nur zwei Mittel gäbe, dieser Eventualität aus dem Wege zu gehen; und zwar müsse sich England entweder entschließen, den Russen zuvorzukommen und Herat auf eigene Faust zu besetzen, ehe die Russen sich Merws bemächtigt haben, oder England müsse Persien veranlassen, Herat, auf dessen Besitz es ja historische Rechte hat, einzuverleiben und so einen Puffer zwischen den beiden Rivalen in Asien herzustellen. Die englischen Staatsmänner, denen die Gefahr, die ihnen von dieser Seite droht, keinen Augenblick lang aus dem Auge schwand, scheinen sich für eine Combination beider Mittel, nämlich für eine gemischte Occupation Herats durch anglo-indische und persische Truppen, entschlossen zu haben, und haben in diesem Sinne die Unterhandlungen in Teheran begonnen. Sobald authentische Daten über diesen Punct vorliegen, werden wir nicht ermangeln, uns über diesen neuen Scenenwechsel auf dem central-asiatischen Theater auszusprechen. So ist die Lage! Der Satz klingt paradox, daß die orientalische Frage hinter Krakau beginne und ihre Endschaft in Hindostan finde; in Wahrheit aber hat der in Europa vor Kurzem beendigte orientalische Krieg sein Nachspiel in Innerasien erhalten und die beiden Kolosse, Rußland und England, sind vielleicht nicht weit davon entfernt, mit ihren Heeressäulen in Gebieten auf einander zu stoßen, auf denen der große Alexander, unaufhaltsam vordringend, unvergängliche Lorbeeren sammelte, und in deren Bevölkerung seit Jahrtausenden die Ruhmesthaten des Macedoniers bis zu dieser Stunde noch mythisch fortleben.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 21. Februar.

Die Petersburger Bluthat läßt die staatlichen Grundlagen des östlichen Nachbarreiches in einer so tiefen Zerrüttung erscheinen, daß auch die äußeren Beziehungen desselben in eine ganz veränderte Beleuchtung gerückt werden. Die antirepublikanischen Journale in Paris lieben es, die jetzige französische Regierung mit ihrer angeblich mangelnden Garantie der Stetigkeit als nicht allianzfähig hinzustellen. Angesichts des Attentats im Winterpalais fragt es sich aber doch, oder ist, richtiger gesagt, außerhalb jedes Zweifels, wo die größere Sicherheit geordneter Zustände wäre, ob an der Newa oder an der Seine. Wenn es wahr ist, daß die französischen Staatsmänner jene Bündnißvorschläge Rußlands abgelehnt haben, für welche die deutsche Diplomatie unzweideutige Beweise in Händen hat (und es ist nach unseren Informationen wahr, daß sie abgelehnt worden sind), dann hat in Paris eine kluge Voraussicht gewaltet, die durch die Vorgänge der jüngsten Tage ihre Beglaubigung gefunden hat. „Man kann es denn auch offen aussprechen hören und zwar gerade von solchen Personen (so schreibt man uns aus Berlin), die unsern leitenden Kreisen durch ihre gesellschaftliche Stellung nahe stehen, daß eigentlich noch nie seit dem deutsch-französischen Kriege die Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens größere gewesen wären als gegenwärtig. Die verschiedenen noch immer ihrer Lösung harrenden Fragen auf der Balkanhalbinsel seien ebenso wenig geeignet, zu ernsteren Besorgnissen zu veranlassen, als die über Gebühr aufgebauschte Agitation der Italia irredenta. Der letzteren könne keine andere Bedeutung zugeschrieben werden, als daß sie zur Befriedigung der Eitelkeit einer geringfügigen Zahl unreifer italienischer Politiker diene. Der Berliner Vertrag sei so gut wie ganz zur Ausführung gelangt, und wenn weder die Arab-Tabiafrage, noch die türkisch-montenegrinische Grenzregulirung Zerwürfnisse im Gefolge haben würden, so sei zu erwarten, daß auch die Erledigung des allerdings um Vieles schwierigeren griechisch-türkischen Handels im Einvernehmen aller Mächte stattfinden werde. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Lord Beaconsfield seine conservativen Freunde im Unterhause veranlaßt hat, ihn darüber zu interpelliren, ob der Vertrag, der i. J. 1856 zwischen England, Frankreich und Oesterreich zum Zweck der Garantie des türkischen Besitzstandes abgeschlossen worden, noch in Gültigkeit sei oder durch den Berliner Frieden außer Wirksamkeit gesetzt werde. Die im Sinne der Fortdauer der Gültigkeit abgegebene Antwort ist mit ein Symptom jener Interessengemeinschaft von Deutschland, Oesterreich, England und Frankreich, die sich stärker erweist, als alle nationalen Sympathien oder Antipathien und die eine denkbar beruhigendste Garantie des Friedens ist. Sollte Rußland in der That gewillt sein, sich von seinen inneren Verlegenheiten durch einen Ausbruch der nationalen Leidenschaften nach auswärts zu curiren (ein Fall, der immerhin möglich, aber nach dem Urtheil competenter Personen nicht wahrscheinlich ist), dann würde es so vereinsamt auf die Kriegsbühne treten, wie Frankreich vor 10 Jahren, und es würde ihm sogar im eigenen Lande ein nicht zu unterschätzender Feind in den Polen erstehen. Bei diesen haben die Versöhnungsversuche der russischen Presse wenig Gehör gefunden, und es ist überhaupt, wenn man polnischen Abgeordneten Glauben schenken darf, sehr unwahrscheinlich, daß man in den obersten Regionen des Petersburger Hofes geneigt ist, das Polenthum als politischen Factor nutzbar zu machen. So wird versichert (und wir haben keinen Grund, diese Mittheilung zu bezweifeln), daß beispielsweise Graf Schuwaloff, dessen Mutter eine Polin war, es für eine gefährliche Selbsttäuschung der russischen Staatsmänner erklärt, wenn sie glaubten, mit den Polen gehen zu können. Nach seiner Ansicht sind dieselben unzuverlässig und durch ihre Parteispaltungen kraftlos. Sollte sich wirklich eine Fraction unter ihnen bilden, welche sich offen für Rußland erklärte, so sei als sicher anzunehmen, daß eine zweite und wahrscheinlich stärkere Partei sich auf die Seite des Gegners